Das Jahr 1998

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **140 (1999)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Zeichner und Dichter Martin Usteri aus Zürich (1763–1827) reiste vor allem im Norden Europas und kannte Dichter wie Klopstock, Goethe, Chodowiecki persönlich. Als die Kunde von den Greueltaten der französischen Soldaten in Nidwalden kund wurden, zeichnete er dieses «Vater unser eines Unterwaldners». Dies ist die Bitte: «Dein Wille geschehe».

Das Jahr 1998

Das Gedenken an 200 Jahre Franzosenüberfall und 150 Jahre Gründung des Bundesstaates ist so geschichtsträchtig, dass von den Aktivitäten im Kalender Wichtiges festgehalten werden soll.

In Stansstad wurde der Schnitzturm, dieses Charakteristikum am Eingang ins Engelbergertal ausgebaut. Bereits seit vielen Jahren war dies ein Anliegen, das aber aus finanziellen Gründen immer wieder verschoben wurde. Zum Gedenkjahr verschenkten die Obwaldner nicht nur den Zweidrittelanteil am Turm, sie gaben grosszügig auch einen schönen Beitrag an die Renovation.

Eine besondere Attraktion, war die überragende Ausstellung «Gepudert und geputzt», mit den Bildern unseres berühmtesten Nidwaldner Malers Johann Melchior Wyrsch aus Buochs. Die meisten von uns wussten zwar, dass er Kunstmaler war, in Frankreich eine Malerschule leitete, beim Franzosenüberfall französisch sprechend den Soldaten entgegen ging und trotzdem sofort erschossen wurde. Vielen war von seinen Bildern fast nur die Kreuzigung im Landratssaal bekannt. Die herrlichen Porträts mit dem markanten Gesichtsausdruck und charakteristischen Handbewegungen fand man früher kaum ausgestellt. Eher kannte man noch Bilder aus Kirchen, die ebenfalls den Weg nach Stansstad fanden.

Das Gedenkspiel «Tag des Jammers», wurde vom Autor Hansjörg Schneider äusserst einfühlend in die Zweifel, den Glauben, den Mut und die Emotionen der Zeit, verfasst. Er lernte die Zuschauer, jene die schwierigen, später fast unbegreiflichen Entschlüsse der damaligen Nidwaldner nachzufühlen. Mit einer übergrossen Einfühlungsgabe für Dorf und Landschaft um Stans, hat Louis Naef das Spiel inszeniert. Wenige professionelle Darsteller und viele ausgezeichnet spielende Laien und Helfer aus dem ganzen Kanton, haben sich vom November 1997 bis Mitte September 1998 für dieses Spiel eingesetzt. Im Garten der Klosterfrauen durften die Zuschauer erstmals, wie in einem Theater sitzen. Dort erlebten sie die Bühne bis in eine Tiefe von 200 Metern. Das Kriegsgeschrei und die Kommentare von Gottfried Keller wechselten sich ab. Kartätschen und Kriegslärm erschreckte und erschütterte die Zuschauer. Ob dem Mädchenschulhausplatz begegnete man Winkelried und Tell, jenen zwei kommentierenden Figuren, die den Betrachter vom Damals zum Heute und wieder zum Damals führten. Jene Zuschauer, die ein besonderes Glück hatten, erlebten beim Öffnen des Bühnenvorhangs, ob dem Mädchenschulhaus den majestätischen Mondaufgang über dem Brisen. Der Regisseur hatte die Landschaft so überaus geschickt ins Spiel eingebaut, als ob diese Überraschung harmonisch dazu gehörte.

Am 9. September 1998, als Bundespräsident Flavio Cotti auf dem Allweg einen Kranz niederlegte, fand man sich anschliessend in der Kirche von Stans zusammen. In Anwesenheit von drei Bundesräten und Delegationen fast aller schweizerischer Kantonsregierungen sprach Professor Peter von Matt. Für alle, die nicht an der Feier teilnehmen konnten, sollen seine Gedanken hier festgehalten werden. *jvm*